JULI

NR 20

Wenn Banken über Nacht zusammenkrachen, steht die Zeit gut für Visionen. Im 21. Jahrhundert wird es die bestechende Idee sein, für jeden Menschen einer Gesellschaft unabhängig von seiner wirtschaftlichen Situation einen festgelegten Lohn vorzusehen, für den keine Gegenleistung erbracht werden muss. Das ist alles andere als neu, denn schon seit Jahrhunderten geistert das Grundeinkommen in zahllosen Varianten und Namen durch die politische und ökonomische Ideengeschichte.

Die Zahl der Menschen, die an der Armutsgrenze leben, ist gross. Caritas fordert deshalb für die Schweiz eine Dekade der Armutsbekämpfung und möchte bis 2020 die Armut halbieren. Die Schere zwischen den unteren Lohnklassen und den Bestverdienern öffnet sich immer mehr. Wenn die Mittelschicht von unten wegschmilzt, gerät das Fundament der Demokratie immer mehr in eine bedenkliche Schieflage. Das bedingungslose Grundeinkommen wäre ein Instrument, um dem gefährlichen Trend der ungleichen Verteilung entgegenzuwirken.

Viele Kunst- und Kulturschaffende leben in einem prekären Einkommensbereich und können von sich nicht behaupten, den entsprechenden Lohn für die geleistete Arbeit zu erhalten. Als Selbständige sind sie bereit, für wenig Geld zu produzieren und Überstunden in Kauf zu nehmen. Was sie tun, grenzt an Selbstausbeutung. Ihre Situation verschärft sich zusätzlich durch Lücken in der sozialen Absicherung.

Kulturinstitutionen sind andauernd finanziellen Belastungen ausgesetzt. Die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben im Budget von Projekten kennen alle und der Minusbereich wird immer grösser. Die private und die öffentliche Kulturförderung helfen zwar aus, können aber der Ursache nicht entgegenwirken: Das bedingungslose Grundeinkommen würde in dieser Hinsicht an der Wurzel des Problems bei den Personalkosten ansetzen: Einig sind sich alle, Arbeit sollte so bezahlt sein, dass man davon leben kann.

Was steht denn dem Menschen zu? Und in welche Richtung soll es gehen? Sind Sie für oder gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen? Wie würden Sie die Vision umgesetzt haben wollen? Und würden Sie endlich das tun können, was Sie schon lange wollten, wenn für Ihr Einkommen gesorgt ist? Uns interessiert Ihre Meinung. Schreiben Sie uns Ihre Ideen, Gedanken, Anregungen an redaktion@julimagazin.ch.

Andrina Jörg, Madeleine Rey, Redaktion

MEHRZOHLEN

SEITE 24 FOKUS: KULTURIMPULS GRUNDEINKOMMEN VON CHRISTIAN MÜLLER

SEITE 25 FOKUS: ILLUSTRATION VON SIMONE BISSIG

SEITE 26 FEDERLESEN: SUSANNA PERIN UND ANDREAS RÖSLI ÜBER KULTUR UND GELD AUFGEZEICHNET VON ANDRINA JÖRG

SEITE 28 FOKUS: PREKÄRER WOHLSTAND, FOTOGRAFIE VON ISABELLE KRIEG

SEITE 29 EXIL/LOG: AUS BANGALORE VON CHRISTOPH STORZ

SEITE 30 BILDSCHIRM: «FISCHES NACHGESANG» VON ÎLE FLOTTANTE

SEITE 32 FOKUS: SCHMALES BUDGET, VOLLES PROGRAMM VON ANNEMARIE HUMM

SEITE 33 KLEIN&FEIN: OX. ORT GEPFLEGTER SUBKULTUR VON GÜNTI ZIMMERMANN

SEITE 34 BLIND HINGESCHAUT: IM BILD VON NICOLE MATHYS

SEITE 35 KOLUMNE: MUSIK IM ZENTRUM VON JANE WAKEFIELD

IMPRESSUM

JULI KULTURMAGAZIN AARGAU
POSTFACH, 5001 AARAU
WWW.JULIMAGAZIN.CH
INFO@JULIMAGAZIN.CH

2. JAHRGANG, NR. 20
DEZEMBER 2011
AUFLAGE: 5800
ISSN 1663-8999

HERAUSGEBERIN:
INTERESSENGEMEINSCHAFT KULTUR AARGAU
WWW.IGKULTURAARGAU.CH

VERLAGSLEITUNG:
KONI WITTMER
INFO@JULIMAGAZIN.CH

REDAKTION:
ANDRINA JÖRG,
MADELEINE REY
REDAKTION@JULIMAGAZIN.CH

MITARBEITER/INNEN DIESER AUSGABE:
SIMONE BISSIG, ANNEMARIE HUMM, ÎLE FLOTTANTE: NICA GIULIANI & ANDREA GSELL, SARAH KELLER, ISABELLE KRIEG, NICOLE MATHYS, CHRISTIAN MÜLLER, CHRISTOPH STORZ, JANE WAKEFIELD, GÜNTI ZIMMERMANN

KORREKTORAT:
STEFAN WORMINGHAUS

GESTALTUNG:
BONBON, ZÜRICH

DRUCK:
EFFINGERHOF AG, BRUGG

COPYRIGHTS:
ALLE RECHTE VORBEHALTEN, ABDRUCK NUR MIT GENEHMIGUNG DER HERAUSGEBERIN

REDAKTIONSSCHLUSS

FÜR VERANSTALTUNGSHINWEISE UND AGENDAEINTRÄGE IN JULI NR. 21, JANUAR 2012:
5. DEZEMBER 2011

PROGRAMM@JULIMAGAZIN.CH

ABO

JAHRESABONNEMENT: 50.–
GÖNNERABONNEMENT: 200.–

HANS BISCHOFBERGER
ABO@JULIMAGAZIN.CH

ANZEIGEN

KONI WITTMER
T 079 290 06 75
INSERATE@JULIMAGAZIN.CH

KULTURIMPULS
GRUNDEINKOMMEN

von Christian Müller

Wenn jeder Bürger und jede Bürgerin bedingungslos Geld zum Leben bekäme, würde vieles so bleiben, wie es schon immer war. Ein bedingungsloses Grundeinkommen könnte Gutes und Schönes bewahren. Der Versuch einer konservativen Perspektive.

Im Frühling 2012 wird in der Schweiz die eidgenössische Volksinitiative zur Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens lanciert. Die Initiative verlangt, dass allen Menschen in der Schweiz monatlich 2 500 Franken ausbezahlt werden, unabhängig davon, ob oder was man arbeitet. Damit soll mehr individuelle Freiheit und soziale Sicherheit für alle entstehen. Weitere Informationen:
www.bedingungslos.ch und
www.grundeinkommen.ch.

Zum Beispiel Flerden. Das Bündner Dorf liegt am sonnigen Heinzenberg und zählt 200 Einwohner. Von Chur herkommend erreicht man Flerden in zwanzig Minuten. Fernab von städtischem Lärm und Dreck findet sich der Reisende an einem romantischen Fleck Schweiz wieder, umgeben von saftigen Kuhweiden und schneeweiss überzuckerten Bergspitzen. Hier wird der gemeinschaftlich betriebene Brotofen noch wöchentlich eingeheizt, und die Leute wissen urchige Geschichten über das Dorf zu erzählen. Ein kleines Paradies.

Doch Flerden kämpft ums Überleben. Wie in anderen Randregionen wird es zunehmend schwieriger, die Ämter des Gemeinwesens zu besetzen, die Schule in der Gemeinde zu behalten und die Dorfbeiz zu bewahren. Zum Glück gibt es Daniel Bürgi. Der Gemeindepräsident, Familienvater und Revierförster stellt Neuzuzügern das Bauland günstig zur Verfügung, falls sie beim Bauen den Minergie-Standard einhalten. Wenn immer möglich, bemüht er sich, seine Gemeinde in Schwung zu halten. Er weiss aber auch, dass es künftig immer schwieriger wird, diese kleinräumigen Strukturen zu erhalten. «Wenn wir uns regional nicht besser vernetzen, Gemeinden fusionieren und im Tourismus zusammenarbeiten, können wir bald einpacken», sagt Bürgi.

Ein Segen für die Region sind die landwirtschaftlichen Direktzahlungen. Die staatlichen Zuschüsse tragen je nachdem rund ein Drittel zum Betriebsbudgets eines Bauernhofs bei – und sind somit existenzieller Bestandteil der Branche. Ausserdem wird jeder zehnte Franken für Flerden im Schweizer Mittelland erwirtschaftet und per Finanzausgleich in die Berge geschickt. Noch gibt es Hoffnung für das Dorf.

Etwas weiter südlich ist alles anders. Zum Beispiel in den Abruzzen: Wer im Hochland von Mittelitalien unterwegs ist, trifft auf unzählige kleine Bergdörfer und alpine Städtchen, die längst abgeschrieben wurden. Die jungen Menschen haben sich verabschiedet und sind in die grossen Städte gezogen, weil es auf dem Land kein Geld zu verdienen gibt. Die Infrastruktur vergammelt, und das kulturelle Leben beschränkt sich auf die katholische Messe einmal die Woche. Hier ist die Landwirtschaft lediglich noch ein Hobby für Rentner. An einen staatlichen Finanzausgleich alla Svizzera ist nicht zu denken.

Wie würden sich das Bündnerland entwickeln und wie die Abruzzen, wenn jeder Mensch, dort wo er ist, ein gesichertes Einkommen hätte? Ein bedingungsloses Grundeinkommen, das jedem in gleicher Höhe ausbezahlt wird und an keine Bedingungen geknüpft ist, reicht für ein bescheidenes Leben. Um zusätzliches Geld zu verdienen, geht man einer Erwerbsarbeit nach, die über klassische Entlöhnung entschädigt wird.

Mit Grundeinkommen gäbe es wieder ein Auskommen an den Rändern. Die Empfänger wären keine institutionellen Schreibtischtäter, sondern die einzelnen Individuen draussen im Feld. Zwar macht Grundeinkommen allein noch keine Entwicklung. Aber es könnte die Grundlage schaffen, dass ein Bergdorf so sein kann, wie es will. Grundeinkommen könnte Raum schaffen, Kultur und Traditionen zu leben. Vielleicht würde dann vieles wieder so werden, wie es früher einmal war. Die Kleinräumigkeit würde von den Menschen selber und ganz bewusst gewählt – und gelebt. Oder aber endlich alte Zöpfe abgeschnitten und alles neu und besser gemacht. Wenn für Einkommen gesorgt ist, müssen Menschen nicht mehr vom Land in die Stadt flüchten. Es dürfte endlich wieder vieles so bleiben, wie es bis anhin war. Somit wird die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens zum Projekt für konservative Visionen. Grundeinkommen als bewahrendes Instrument in einer immer chaotischeren Welt? So kann man das auch sehen.

CHRISTIAN MÜLLER FÜHRT ZUSAMMEN MIT DANIEL STRAUB DIE
«AGENTUR [ZUM] GRUNDEINKOMMEN» IN ZÜRICH, CM@BEDINGUNGSLOS.CH

SIMONE BISSIG